



31.08.2022

An(ge)dacht zur Wochenmitte: Wie haben die Apostel Kirche organisiert? / Termine / Hör- und Lesepredigt zum Gemeindefest

Liebe Gemeinde!

Die Apostelgeschichte ist voll mit Erzählungen über die ersten christlichen Gemeinden. Eine besondere Stellung nimmt dabei die Jerusalemer „Ur“-Gemeinde ein. Hier fing alles an. Und hier zeigten sich auch zuerst die üblichen Erscheinungen und Ausprägungen von Gemeinden, wie sie sich auch immer wieder durch alle Jahrhunderte bis auf den heutigen Tag finden lassen, wo eben Menschen zusammenkommen: das Gelingende wie das, was scheitert. Stolz wird davon berichtet, wie die Menschen in der Gemeinde alles miteinander teilten, ihren Besitz für die Gemeinde aufgaben, in Gütergemeinschaft wie in einer – verzeihen Sie mir den saloppen Begriff – „Hippie-Gemeinschaft“ lebten.

Wir lesen auch immer wieder in der Apostelgeschichte, wie die Gemeinde weiterwuchs und neue Mitglieder gewann (dazu in einem späteren Newsletter mehr). Aber damit kamen auch Probleme und Ärger zustande, Klagen wurden laut: Durch die Neuzugänge hatten die Hauptamtlichen nicht mehr genug Zeit, alle in der Gemeinde angemessen zu versorgen und zu umsorgen. Manche fühlten sich übergangen. Es wurde eine Versammlung einberufen, bei der die hauptamtliche Gemeindeleitung Folgendes sagte:

„So geht das nicht! Wir können doch nicht die Verkündigung von Gottes Wort vernachlässigen – und uns stattdessen selbst um die Essensausgabe an den Tischen kümmern.“ (Apostelgeschichte 6,2)

Ich als Hauptamtlicher kann das bestens nachvollziehen. So gern ich auch, wenn es die Zeit erlaubt, *mal* beim Mittagstisch das Gemüse „schnibble“ oder *mal* die Bierbänke für das Gemeindefest nach Stadthagen bringe – meine Kernaufgaben liegen woanders als beim Glühbirnen- oder Zündkerzenwechseln. Trotzdem erlebe ich immer wieder, wie diese Erwartungen stillschweigend oder auch mal laut an mich und meine Amtskollegen und -kolleginnen herangetragen werden. Mit theologischer Kompetenz hat das wenig zu tun und all das zieht Zeit und Energie von dem eigentlich Verkündigungsauftrag ab. Das muss, gerade da ja auch ein großer Batzen Verwaltung inzwischen die Arbeit der Pastoren ausmacht, klar benannt werden. Wofür wollen wir einen Pastor oder eine Pastorin haben? Was erwarten wir, was muten wir aber auch zu?

Das muss eben schon in der allerersten Gemeinde schnell ein Problem gewesen sein und die damalige Gemeindeleitung an den Rand ihrer Kompetenzen und Belastbarkeit getrieben haben. Aber sie blieben bei der flott einberufenen Gemeindeversammlung nicht bei dem anklagenden „So geht das nicht!“ stehen, sondern sagten klar, wie das gehen kann – bzw. wie das einzig und allein gehen muss:

„Brüder und Schwestern, wählt aus eurer Mitte sieben Männer aus. Sie sollen einen guten Ruf haben und vom Geist Gottes und von Weisheit erfüllt sein. Ihnen werden wir diese Aufgabe übertragen. Wir dagegen werden uns ganz dem Gebet und der Verkündigung widmen.“ (Apostelgeschichte 6,3.4)

Die Gemeinde soll aus ihren Reihen Ehrenamtliche berufen, die sich der Versorgung der Bedürftigen annehmen. Damals waren das vor allem Witwen und Waisen, die versorgt werden mussten. Heute ist die Bedürftigkeit vielfältiger geworden: vor allem das Bedürfnis nach Anerkennung, nach Aufmerksamkeit, nach Wertschätzung und gemeinsamer Zeit. Heute wie damals ist aber zu bemerken, dass das in einer Kirchengemeinde nicht allein die Aufgabe des Pastors oder der Gemeindeleitung sein kann. Natürlich müssen es heute nicht mehr nur Männer sein, und sieben wären sowieso zu wenige. Aber doch Menschen, die ihre Gaben einbringen, um damit anderen aktiv zu helfen und die Hauptamtlichen indirekt zu entlasten.

Nur ein gelingendes Beispiel aus unserer Gemeinde (es gibt noch einige mehr, es sei mir aber bitte verzeihen, nur dieses eine herauszugreifen!): Der Bückeburger Diakoniekreis übernimmt für mich viele der Geburtstagsbesuche in unserer Gemeinde, die ich aus zeitlichen Gründen gar nicht zu leisten vermag. Das ist für mich eine gewaltige Entlastung, so schön manche Feier oder manches Vieraugengespräch auch ist.

Wichtig ist an dieser Stelle aus der Apostelgeschichte nicht nur, dass Gemeinde sich aus Haupt- und Ehrenamtlichen zusammensetzt, sondern vor allem: die klare Aufteilung von Aufgaben und

Verantwortungen. Da ist bei uns noch viel Nachholbedarf. Auch ich muss mir immer wieder klar machen, was in meiner Verantwortung liegt (und meinen Fähigkeiten entspricht) und was nicht. Das ist für alle wichtig, die sich in Kirche engagieren, damit es nicht ständig zu Überlastung, Frustration, Streit und dem Satz kommt: „So geht das nicht!“

Ich als Pastor sehe meine Aufgabe und Verantwortung klar in der Verkündigung, der Erziehung, der Seelsorge, der Begleitung in schweren Lebenslagen. Ich bin kein Entertainer, kein Automechaniker (trotz meiner „Schraub-Erfahrung“ an den Rennautos meines Vaters), kein Küchenchef. Abgrenzung und Eingrenzung ist wichtig, damit wir einander nicht auf den Füßen stehen, sondern entlasten.

Fragen Sie sich doch auch einmal: Wo sehen Sie Ihre Aufgaben, Ihre Verantwortungen oder Kompetenzen in der Kirchengemeinde? Oder welche könnten Sie sich vorstellen einzubringen? Oder aber auch: Warum kann ich mich nicht einbringen, so gern ich es sonst auch tun würde?

In der kommenden Woche werde ich über das Thema „Kirche und Gesellschaft“ schreiben – und welche Herausforderungen und Chancen hier liegen könnten.

Folgende **Veranstaltungen** finden diese Woche bei uns statt:

Donnerstag, 19 Uhr, Stadthagen: Abendandacht im Gartenhaus im Kloostergarten

Sonntag, 10 Uhr Bückeberg, 11.15 Uhr Stadthagen: Gottesdienst (Predigt zum Thema: Jesus, der sich zurückzog!)

Unter dem nachfolgenden Link finden Sie die **Predigt zum Gemeindefest** zum Nachhören und [hier](#) zum Nachlesen. Da sich diese auch sehr zentral um die Gegenwart und Zukunft unserer Gemeinde dreht, lege ich sie Ihnen besonders ans Herz:

<https://youtu.be/BZkAH0c0Ft0>

Mit besten Segenswünschen

Pastor Marc Bergermann